

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5,50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf., Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Tel. 4596. — **Postfachkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1,90 Mk., bei Platzvorkauf 2,30 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1,70 Mk., Reklame-Kolonelle 7,50 Mk. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postämter entgegen.

Der Parteitag in Halle.

Halle a. S., 15. Oktober.

Wenn die Linke gehofft hatte, daß der Triad Sinowjews, den Anschein eines neuen Angebots bezüglich der Verhandlungen zu erwecken, eine Spaltung der Rechten zur Folge haben sollte, so bewies die Rede Hilferdings sofort, daß sie sich damit in einem schweren Irrtum befunden hatte. Wenn Hilferding auch selbstverständlich den demagogischen Künsten eines Sinowjew nicht gleiche Strupellosigkeit entgegenstellen konnte, so war sein Sieg doch um so vollkommener, als er mit seinem Referat geistig den Höhepunkt der Tagung erreichte. In großzügigster Weise behandelte er die gewaltigen Probleme. Schon im Einleitungs-wort kennzeichnete er die zerstörende Taktik der Moskauer Diktatoren, indem er feststellte, daß seit der Rede Sinowjews der Spruch auf der Fahne: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ die über der Bühne hängt, verschwunden sei. Er kennzeichnete dann die gesamte Politik der russischen Kommunisten als eine **Keupelsoße, vom schlimmsten Opportunismus getragene Gewalt-politik.** Um dieser Gewaltpolitik willen verläßt man die so-zialistischen Grundzüge in der Agrarfrage. Lediglich zur Ge-winnung der Bauern, die man selbst als reaktionäres und konter-revolutionäres Element kennt, stößt man die kommunistischen Grundzüge für die Agrarfrage um und bekennt sich zu den Ideen der Sozialreformer, die eine Aufteilung des Grund und Bodens verlangten. Die Machtpolitik führt auch dazu, gefährliche Bündnisse mit den nationalstolischen erwachenden Völkern des Ostens einzugehen. Sinowjew habe in dieser Frage den deutschen Ar-beitern nichts neues erzählt. Es sei längst bekannt, daß im Osten eine gewaltige Bewegung entstehe, die noch jahrzehntelang an-halten werde, und die eine nationale Erhebung der bisher ge-schichtslosen Völker bedeute, die schließlich die Verschlebung des Weltmittelpunktes zur Folge haben wird. Ohne Frage sei dies eine fortschrittliche Bewegung und bedürfe deshalb der Unter-stützung, aber es rief nicht an, daß um leeren Macht-gewinns willen man im Bündnis mit dieser Kleinbürgerlichen und bauerlichen, non nationalistischen Tendenzen getragenen Be-wegung alle sozialistischen und kommunistischen Grundzüge ver-leugne. Diefelbe Gewaltpolitik, die sich die Völker des Ostens dienstbar machen will, versucht nun auch uns zu diesem Zwecke auszunutzen. Dazu seien die 21 Bedingungen gestellt. Und nun spricht Hilferding den geschichtlich bedeutsamen Satz, der noch auf Jahrzehnte die Taktik der russischen Bolschewisten kennzeichnen wird:

„Der Sinn dieser Bedingungen ist der, daß die Bewegung der westeuropäischen Arbeiterklasse genau wie die Bewegung der Orientvölker aus einer selbständigen Bewegung zu einem nackten Machtmittel des Exekutivkomitees der 3. Internationale gemacht werden soll. Wir sind aber nicht bereit, uns dazu herzugeben und haben deshalb die Bedingungen abgelehnt.“

Hilferding erklärt die ganze Argumentierung Sinowjews auf das trefflichste aus der russischen Psychologie, mit der man von Russland her die ganze Weltpolitik stets anzusehen beliebt. Russische Psychologie sei es, die gesamten Parteifragen auch in Deutschland auf das Problem Menschewismus und Bolschewi-mus zu bringen. Mit dieser Psychologie könne aber weder die deutsche noch sonst die westeuropäische Arbeiterklasse etwas an-fangen. Sie führe lediglich zur Zerstörung der westeuropäischen Arbeiterbewegung. — Dann aber zerpfückte Hilferding das ver-steckte Angebot einer neuen Verhandlung über die Bedingungen und kennzeichnet, indem er die Spaltungstaktik, die Sinowjew ihnen wollte, durchkreuzt, mit schlagenden Worten das zweideutige Vorgehen Sinowjews. Er erklärt, wenn Sinowjews Angebot ehrlich ist, so ist es ein Beweis, daß wenn Däumig und Stoeker Solidarität bewahrt hätten, in Moskau diese Bedingungen nicht gestellt worden wären. Aber dieses Angebot sei nicht ehrlich, denn Sinowjew müsse erst erklären, woher er Auftrag und Recht zu diesem Angebot habe, da doch der Kongreß die Bedingungen beschlossen habe, das Exekutivkomitee, deshalb nicht be-rechtigt sei, Verhandlungen über die Milderung der Bedingun-gen einzuleiten. Sinowjew hat uns erklärt, daß wir den Ton der Beschimpfungen nicht so ernst nehmen sollten, wenn man uns bräufte Gauner und Sozialverräter nennt. Wir glauben in der Tat, daß diese Beschimpfungen nicht ernst zu nehmen sind, und daß Sinowjew sie selbst nicht glaubt. Aber die Folgen sind blutig-einst. Die Folgen sind die Spaltung der Partei, sind der Zwist zwischen Führern und Massen. Das aber sind die Me-thoden politischer Verräter. Wir haben deshalb kein Vertrauen zu der Ehrlichkeit dieses Angebots. Aber Hilfer-ding schaut sich nicht, mit ehrlichen offenen Waffen die hinter-liftige Taktik Sinowjews zu durchkreuzen. Er antwortet klar und deutlich noch einmal auf die Frage, was an den Bedingungen unannehmbar ist. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten:

„Von diesem Parteitag geht kein Sieger, aber eine Besiegte, die deutsche revolutionäre Arbeiterbewegung.“

Diese Rede war eine geschichtliche Tat, die unvergänglich sein wird in der Geschichte nicht nur der deutschen Arbeiterbewegung,

sondern der gesamten revolutionären Bewegung der Welt. Sie ist eine Tat revolutionärer Klarheit, eine Tat der Revolutionie-rung der Massen, wie sie die patriotische Arbeit der Kommu-nisten, wie sie selbst der Terror der Bolschewisten im monate-langen Werk nicht hat vollbringen können. Diese Rede, die da deutlich scheidet zwischen opportunistischen Machtpolitikern und ehrlichen Revolutionären, wird künftig der Markstein am Scheide-wege derer, die ehrlichen revolutionären Sozialismus wollen und derer, denen es lediglich auf die Ergründung persönlicher Vorteile und Machtpositionen ankommt, darstellen.

Nachdem Kabaless als Vertreter der bulgarischen So-zialisten einige kurze Begrüßungsworte an den Kongreß gerichtet hat, folgt eine neue gewaltige Anklage-rede gegen die russischen Kommunisten von dem Führer der Menschewisten, Martow, die von dem Genossen Stein verlesen wird. Martow kennzeich-net die 3. Internationale als das Institut der russischen Kommunisten, die als die Partei, die den ganzen Regierungsapparat eines ge-waltigen Landes hinter sich hat, selbstverständlich völlig die kleinen Sekten, die aus anderen Ländern ihre Vertreter in die 3. Internationale geschickt haben, beherrschen, so daß letzten Endes die 3. Internationale lediglich dem Diktat der russischen Kom-munisten zu folgen hat. Rummer besticht die Ge-schichte, daß durch den Beitritt großer Parteien die alleinige Macht der russischen Kommunisten gemindert wird. Deshalb muß eine juristische Sicherung für dieses Vorrecht gefunden werden, und dazu sollen die 21 Bedingungen herhalten. In bewegten Worten schildert Martow dann die Leiden, die seine Partei, die so-zialdemokratische Partei Russlands unter dem Terror der Bolsche-wisten auszuhalten hatte, und er sprach das ergreifende Wort aus:

„Es bedrückt mich und ich schäme mich meines Vaterlandes, daß ich bestreiten muß, daß für die Worte, die ich hier offen gegen Sinowjew spreche, ich und die Meinen in Russland werden leiden müssen. Einmal aber wird der Tag kommen, da zum Ruhme für das russische Proletariat festgestellt wird, daß selbst in den schwe-resten Zeiten einer fast unerschöpflichen Wahnsinn grenzenden Psychose sich Gegner gefunden haben, die den Mut hatten, den bolsche-wistischen Machthabern die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern.“

Darauf erhebt der Vertreter der russischen Gewerkschaften, Losowsky, das Wort. Er versucht, gegen die Gewerkschafts-internationalen zu polemisieren. Als seine Ausführungen in Beschimpfungen der deutschen Arbeiterklasse und in Vorwürfe der Zweideutigkeit gegen Gen. Dismann ausarten, bricht ein solcher Entrüstungssturm auf der Rechten aus, daß Losowsky nicht weiterreden kann. Unsee Genossen erklären, daß sie nicht gemüht sind, sich weiter beschimpfen zu lassen. Losowsky muß schließlich die Rednertribüne verlassen und der Vorsitzende ver-tagt den Parteitag auf einige Zeit.

Die Majorität hat erneut eine gewaltige mo-ralische Niederlage erlitten. Deutsche Arbeiter haben ge-zeigt, daß die Methoden russischer Beschimpfung bei ihnen nicht anwendbar sind. Es ist zu hoffen, daß diese Niederlage für die Zukunft eine wertvolle Lehre für die russischen Kommunisten sein wird.

Halle, 16. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Die Verhandlungen beginnen heute mit einer Erklärung Ledebours, daß der Sturm der Entrüstung, der gestern den Ge-nossen Losowsky am Weiterreden verhindert, nicht durch irgendwelche sogenannten beleidigende Ausdrücke entzündet wurde sondern dadurch, daß er in weiterer Ausdehnung infamie-rende Beleidigungen, die schon Sinowjew besonders gegen die gewerkschaftlich tätigen Genossen gerichtet hatte, wie-derholte, und ihnen nationalstolische Tendenzen vorwarf. Sinowjew hatte das Recht zur freien Diskussion als Vorsitzender der Exekutive der 3. Internationale, so hatte der Parteitag beschlossen. Aber Losowsky sprach nur als Gaß und hatte nur eine Begrüßungsrede zu halten. Er durfte die Befug-nisse eines Gastes nicht überschreiten. Losowskys Er-klärung, daß er nicht beleidigen wollte, ist völlig be-langlos. Aber wir stimmen zu, daß er keine Ausführungen beendete. Aber wir sprechen die Erwartung aus, daß er seine Rede nicht wieder mißbrauchen wird.

Die Erklärung Ledebours wurde erst durch fürmischen Wi-derpruch der Linken, der von entsprechenden Gegen-undgebungen der Rechten begleitet war, unterbrochen. Ad. Hoffmann: Losowsky hat keine Beleidigungen aus-gesprochen, aber Dismann hat gerufen: Internationaler Schwindler! Wir wollen den Gästen nicht zu enge Grenzen ziehen.

Dismann: Losowsky hat erklärt von der Amerikamer-Internationalen: Sie sind mit ihrem ganzen Herzen bei der Bourgeoisie und hat das folgende auf mich bezogen. Darauf habe ich gerufen: Internationaler Schwindler! Braß als Vorsitzender verliest einen Absatz der Lo-sowskyschen Rede und will damit beweisen, daß sich das nicht auf die deutschen Gewerkschaftler bezogen habe. In der Tat aber beweist der Absatz das Gegenteil, wie die Rechte durch zahlreiche Zwischenrufe feststellt. Losowsky beendet hierauf seine Rede unter öfterem heftigem Widerspruch der Rechten. Als er sagt, daß Dismann die Politik Lealens vertei-digt, entsteht ein heftiger Protest. Crispian ruf-t: Ich protestiere gegen diese Beleidigung. Simon: Wir haben diese Politik nicht verteidigt, sondern stets bekämpft. Es entsteht eine längere Unterbrechung. Losowsky protestiert dagegen, daß man ihnen vorwerfe, sie wollten die Gewerkschaften zerstören. Aber die Rechte der Gewerkschaftler schließt die Kommunisten aus und arbeitet so auf Zerstörung. Es gibt nur eine Entscheidung: Zwischen Scheidemann und den Kommunisten. (Lebhafte Beifall links! Heftiger Widerspruch rechts.)

Sodann beginnt Longuet seine Begrüßungsrede des Kongresses in französischer Sprache. Er bedauert, daß er nicht deutsch sprechen kann, aber im Grunde sprechen wir alle die gleiche Sprache. Er übermittelt die brüder-lichen Grüße der französischen Genossen und warnt davor, die Spaltung immer weiter zu treiben. Die Einigkeit der revolutionären Sozialisten muß aufrechterhalten werden. (Die Rede dauert weiter.)

Das Debakel der Brüsseler Finanz-konferenz.

Dr. Alfred Braunthal, Berlin.

II. (Schluß.)

Die Brüsseler Finanzkonferenz hat vier Kommissionen ein-gesetzt, in denen die eigentliche Arbeit geleistet und in der näch-teren Art des kapitalistischen Kaufmanns die Heilungsmöglich-keiten und -wege untersucht wurden. Die Ergebnisse der Unter-suchungen wurden in Resolutionen zusammengefaßt, die vom Plenum, also den Regierungsvetretern aller kapitalistischen Staa-ten, ohne Debatte einstimmig angenommen wurden und nun als Vorschläge dem Völkerbund und den Regierungen vorliegen. Prü-fen wir einmal diese Resolutionen auf ihren positiven Gehalt. Es wird sich ergeben, daß die Vorschläge von drei Kommissionen nahezu durchwegs negativer Natur oder im heutigen Krankheits-zustand undurchführbar sind und daß die einzigen positiven Vor-schläge — es sind das die der Kreditkommission — keine entschei-dende Wendung zum Besseren herbeizuführen vermögen.

Die Finanzkommission, die den Weg zur Heilung der internen Krankheit, der Inflation, zu suchen hatte und sich also dem Problem gegenübergestellt sah, wie die Budgets der kontinen-talen Staaten wieder ins Gleichgewicht zu bringen seien, um der Banknotenpresse und ihren die Volkswirtschaft so schädigenden Wirkungen Einhalt zu tun, weih den Regierungen keinen andern Rat zu geben als das alte, abgedroschene „Arbeits und Spare!“ Verminderung aller Ausgaben, insbesondere der unproduktiven, aber auch der produktiven! Vor allem natürlich Ver-minderung der Rüstungsausgaben! Es muß anerkannt werden, daß die Kommission es dabei an deutlichen Winken an die Presse der Ententestaaten nicht fehlen läßt, bei denen die Rüstungsaus-gaben noch immer einen gewaltigen Teil der Einnahmen ver-schlängen. Aber für das Wichtigste hält es die Kommission, daß die Regierungen jene Ausgaben aus dem Budget streichen, die dem Zweck dienen, die Kaufkraft des Volkes auf einer größeren Höhe zu halten, als der wirtschaftlichen Gesamtlage entspricht. Unter diese Kategorie fallen die Ausgaben zur Verbilligung des Brotpreises oder anderer Lebensmittel, die Erwerb-slosenunterstützung und schließlich die Ausgaben zur Deckung des Defizits der staatlichen Betriebe, das seine Ursache in der künstlichen Niedrighaltung der Bahn- und Posttarife usw. hat. Das heißt auf deutsch: Die Defizite der Budgets sollen nicht aus den Taschen der Kapitalisten — durch stärkste Besteuerung des Vermögens und der hohen Einkommen, letzten Endes durch die Sozialisierung der wichtigsten Wirtschaftszweige —, sondern aus den Taschen der Proletarier gedeckt werden, indem man ihre Lebenshaltung noch weiter senkt, sie den furchtbaren Wirkungen der Wirtschaftskrise ganz schutzlos preis-gibt.

Mit ähnlich weisen Ratschlägen wartet die Handels-kommission auf. Die erste Voraussetzung einer Gesundung der Weltwirtschaft sei ein dauernder Friede und eine ehrliche Ver-ständigung der Völker untereinander, die zweite aber die mög-lichst vollständige Wiederherstellung der Handelsfreiheit. Gemüht fordern auch wir im Prinzip die Aufhebung aller Zoll-schranken und Einfuhrbeschränkungen, die in der Regel nur mono-polistischen Zwecken dienen, aber solange der krankhafte Zustand der Wirtschaft andauert — und davon hat ja die Kommission als Voraussetzung auszugehen —, müssen sich die verarmten Länder des Kontinents gegen die Einfuhr von Luxuswaren, die ihre Handelsbilanz weiter verschlechtert, und gegen die Ausfuhr der lebenswichtiger Güter, an denen das Inland bitteren Mangel hat, zur Wehr setzen, solange kann von völliger Handelsfreiheit keine Rede sein.

Auch die Balutakommission kam fast durchweg zu negativen Resultaten. Sie lehnte — unserer Ansicht nach mit Recht — alle Vorschläge zur Stabilisierung der Baluta, die von den verschiedensten Seiten her laut geworden waren, ab, wie: Schaffung einer internationalen Geldeinheit (Weltgeld), künst-liche Feststellung des Geldwertes der Baluta und dadurch Her-stellung einer festen Relation zwischen Papier- und Goldwert. Aus den vorangehenden Ausführungen geht zur Genüge hervor, daß die Schwankungen der Baluta — vom Einfluß der Inflation, deren Bekämpfung oder Förderung das Ergebnis der Machtkämpfe und -verhältnisse zwischen den einzelnen Klassen ist, abgesehen — nur ein Symptom für die Veränderungen in der Zahlungsbilanz seien, und daß ihr Tiefstand auf der einen und ihr Hochstand auf der andern Seite der Ausdruck des dauernden Mißverhältnisses der Zahlungsbilanz, bzw. der wirtschaftlichen Macht zwischen West und Ost sei.

Es ist ein vorzeblisches Bemühen, an den Symptomen herum-zufurieren, wenn man das Uebel nicht an der Wurzel bekämpfen kann oder will. Darum fallen die positiven Vorschläge der Baluta-kommission so mager aus und ihre Durchführbarkeit ist mehr als zweifelhaft. So schlägt die Kommission vor: die Banken, ins-besondere die Emissionsbanken sollten unpolitisch geleitet werden